

Unseri Baseldytsch-Kolumne : Rainer Brambach (1917-1983) - e Groossen in der Literatuurszeene

Autor(en): **Trachsler, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 4: **Unterwegs**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-842704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Staatsarchiv Basel-Stadt, BSI. 1013.2-155.1 (Foto Hans Bertolf)

Rainer Brambach (1917–1983) – e Groossen in der Literatuurszeene

S literaarisch Wäärgg vom Rainer Brambach isch glai, aber ussergweenlig. 140 Gidicht und 19 kurzri Täggscht het er zum Drugge frei gää. Dichter Koleege wie der Jürg Federspiel und der Frank Geerk hänn en unter iri Fittich gnoo. Eerscht won er 37 Joor alt gsii isch, sinn nootinoov vo syne Gidicht in der renomierete Literaturzytschrift «Akzente» vereffetligt worde. En Erfolg, wemme dänggt, dass deert dinne Täggscht vom Magnus Enzensberger, Guido Bachmann, Paul Celan, Elias Canetti und andere Greessenen erschiene sinn. 1982 het er der Kunschtbryys vo der Stadt Basel griegt und 1989 het unter em Titel «Heiterkeit im Garten» der Frank Geerk s Gsamtwäärgg usegää.

Z Basel isch der Dichter Rainer Brambach e bikannti Perseenligkait gsii. In de Wiirtshyuser isch er nie elai am Disch gsässe. D Frind hänn em zuegloost, wenn er Gidicht rezitiert het; uff der Biini syni aigene, und am speeteren Ooben am Stammdisch soonigi vo andere. Am Wiirtshuus-Disch isch männgs vo syne Gidicht giboore.

Hyyr isch im Diogenes Verlaag e nei Buech iber der Rainer Brambach usekoo. Zwi Kultuurwisseschaftlere hänn Erinnerung vo Männer und Fraue, wo der Brambach e Stigg wyt im Lääbe biglaidet hänn, duuregluegt, aber au Täggscht, won äär sälber uffgschriibe het. Druus isch e Biographie mit Fotene entstande.

Scho vom eerschte Gidicht ewägg meerggt me: Doo erwaarten aim e unverbruucht Sprooch und Sproochbilder, wo me nit vergisst und wo Empfindigen und Stimmige wegge. Und au daas meerggt me, dass der Brambach d Bigoobig ghaa het, dass er daas, was e gueti Lyrigg verlangt – nämli kurz z saage, was me saage wott –, gwisst het.

I mecht doo nit verzichten uff s Gidicht «Leben», wel s däawääg vyyl uussait iber s Dänggen und Erläabe vom Dichter:

Ich schreibe keine Geschäftsbriefe, / ich beharre nicht auf dem Termin / und bitte nicht um Aufschub. / Ich schreibe Gedichte.

Ich schreibe Gedichte auf den Rummelplätzen, / in Museen, Kasernen und Zoologischen Gärten. / Ich schreibe überall, / wo Menschen und Tiere sich ähnlich werden.

Viele Gedichte habe ich den Bäumen gewidmet. / Sie wuchsen darob in den Himmel. / Soll einer kommen und sagen, / diese Bäume seien nicht in den Himmel gewachsen.

Dem Tod keine Zeile bisher. / Ich wiege 80 Kilo, und das Leben ist mächtig. / Zu einer anderen Zeit wird er kommen und fragen, / wie es sei mit uns beiden.

Es isch lang gange, bis der Rainer Brambach der Schritt zem freie Schriftsteller gmacht het. Als Soon vomene dytsche Glavierstimmer und enere Herschaftskehene usem Bäärnbiet het er kai Schwyzer Pass ghaa. Er isch e Dytsche gsii. Kurz voor em Zwaite Wältgrieg het er d Schwyz miese verloo, wel er sich schynts «unfläätig» uffgiert het. Won er 1939 in Stuttgart e Stelligsbifääl het miesen entgeegenää, isch er desertiert und uff Basel zrugg, won er ygspeert und au speeter vyyli Joor iberwacht worden isch, wie syni Eltere. Sy Lääbe het er voor dääre ganze Gschicht unter anderem als Toorffstächer, Gaartebauaarbeiter, Ziigelmaa und andere keerperlige Bischäftigunge verdient. Ais aber het men em nit kenne nää: d Verbundehait mit der Naduur.

1947 het en der Rolf Rappaz – die baide sinn im glyche Viertel uffgwaggse – in sym Grafik-Atelier Aarbed gää. D Aastellig als «Fakdotum» isch au en Aart Lyrik-Feerderig gsii: Der Rappaz het sym Frind Zyt gää, in syne Täggscht z schaffe. Im Winter 1947 het er mit siiben uusgwälte Gidicht e Sonderdrugg ineren Ufflaag vo 50 Exemplaar gmacht. D Väärs het der Rappaz mit Fotomontaaschen ergänzt. Es isch e glai Kunschtbiechli worde, won er Kunden und Frind als Wienachtsgschängg gää und dääne dermit au der Namme vom Brambach bikannt gmacht het.

Der Rainer Brambach isch, verglyychlige gsait, wien e Baum mit staargge Wuurzle, eme gnorrige Stamm und mit Escht voller Laub. Wien e Baum, wo me nid alli Daag draa aanelauft.

Beat Trachsler